

25. August 2012 12:06 Uhr

PORTRÄT

Extremsportler tauschte Schuhe gegen Mikro

Marek Schuster ist als Treppenläufer bekannt. Doch er gab den Sport von einem Tag auf den anderen auf. Jetzt singt er – unter anderem über seinen Job als Altenpfleger. Dafür lud ihn das Bundesgesundheitsministerium ein

Von Ute Krogull

Twittern < 0

Gefällt mir < 7

n

i



„In meiner Jugend war ich ein kleiner Speedy Gonzales.“ Schuster über seinen Olympia-Sieg mit 16

Jahrelang stand über Marek Schuster immer wieder die gleiche Schlagzeile in der Zeitung: Weltrekord, Weltrekord, Weltrekord. Mal war es Treppenlauf, mal Nordic Walking. Auch beim Radfahren, Triathlon, Schwimmen, Spinning, auf dem Laufband sammelte er Rekorde, ging an Grenzen. Dann, 2010, noch eine Weltrekordmeldung aus Polen und danach – plötzlich nichts mehr.

Marek Schuster, damals 48 Jahre, hatte die Laufschuhe an den Nagel gehängt. Von einem Tag auf den anderen. Aus psychischen Gründen und mit schweren gesundheitlichen Folgen. Jetzt geht er allenfalls mal mit seiner Frau spazieren. Aber Schuster wäre nicht er selber, wenn er nicht etwas hätte, in das er seine Energie stecken kann. Er hat die Musik für sich entdeckt. „Ich habe die Schuhe gegen das Mikro getauscht“, sagt er.

Und wie mit dem Laufen, wo er oft Geld für Sozialprojekte sammelte, will er auch

mit dem Singen Menschen bewegen. Seine Songs drehen sich um schwierige Themen. Eines davon: sein Job als Altenpfleger. Das brachte ihm nun eine Einladung ins Berliner Bundesgesundheitsministerium ein.

Mit den aktuellen Texten, die die Not derer beschreiben, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, schließt sich ein Kreis. Der Kreis zu seiner Jugend in Polen. Mit 16 schrieb er seine ersten Gedichte. Eines drehte sich um Liebe, das andere um Freiheit – 1978 in Polen ein heikles Thema.

Schuster war schon damals emotional. Einer, der den Mund aufmachte. Seine Lehrerin war erstaunt, nicht nur über die Offenheit. Denn in der Schule war er eigentlich als Sportler abgestempelt. Im Jahr zuvor war er Jugendolympiasieger im Gehen, lief auch Kurzstrecken in super Tempo: „Ich war ein kleiner Speedy Gonzales.“ In einem anderen Land hätte daraus eine Profikarriere werden können, doch Polen tat sich nicht gerade durch Nachwuchsförderung hervor.

Also studierte Schuster Geologie. Glücklicherweise wurde er in dem unfreien Staat jedoch nicht. So setzte er alles daran, auszuwandern, am liebsten nach Australien oder Amerika. Es blieb bei Augsburg. Dorthin kam er 1984. Es war als Zwischenstation gedacht, doch, wie so oft, funkte die Liebe dazwischen.

Schuster blieb, heiratete, wurde Vater. Als Geologe fand er keinen Job, arbeitete deshalb als Dachdecker, in der Metallbranche, war selbstständig, trug Zeitungen aus. 1992 wählte er den Beruf seiner Frau auch für sich: Altenpflege.

Der Sport begleitete ihn mit Unterbrechungen all die Jahre. Aber erst 1996, da war er immerhin 34, begann seine Zeit als Extremsportler, und zwar mit dem Zwölf-Stunden-Lauf in Bobingen. Zu Aktionen wie dem Treppenlauf am Eisenberg neben dem Rathaus, 24 Stunden im Haunstetter Schwimmbad oder Langzeitradeln mit dem Spinning-Rad kamen Prominente wie der Eiskunstläufer Norbert Schramm und die Spitzenläuferin Heike Drechsler und sie brachten Schuster Weltrekordtitel und Einträge im Guinness-Buch ein. Dabei hatte er sie sich anfangs nur als Ausdauertraining verordnet.

Es lief gut. Sportliches Engagement in Polen kam dazu. Sich selber eine Herausforderung zu stellen, Kraft und Ausdauer einteilen mit einem Ziel vor Augen: Das war es, was ihn faszinierte, sagt er. Dass manche ihn für verrückt hielten, weiß er.

Aber der wachsende Druck im Job als Altenpfleger, Umstrukturierung im Heim, ein unschöner Brief seines damaligen Chefs über den neuesten Weltrekord: All das machte Schuster fertig. Es lief nicht mehr. Beim 24-Stunden-Lauf in Berlin brachen sich die Aggressionen Bahn, seine eigenen negativen Gedanken standen ihm im Weg. Er hörte auf, sofort, ganz – gegen den Rat der Ärzte.

Der Körper schlug zurück: Der große schlanke Mann nahm zu, bekam

Herzrhythmusstörungen, die Muskeln bauten radikal ab, die Folge: Die Schleimbeutel sind so angegriffen, dass einer entfernt werden musste, die Schmerzen im anderen erträgt er nur mit Medikamenten. Außerdem ist sein Körper nicht mehr in der Lage, Eisen aufzunehmen. Er hat extreme Blutarmut, bekommt Infusionen. Und: Auch seine Frau wurde schwer krank.

Den Ausgleich, den er im Sport nicht mehr findet, fand er in der Musik. Bereits 2005 schrieb er einen Text über seinen Beruf: „Die arme Oma rutscht aus ihrem Bett. Sie landet auf dem Boden, na super, perfekt. Sie weint vor Schmerzen, sie ruft nach uns. Und wir tun, was wir können, sie hat ja nur uns.“

Als er 2010 seinen alten Bekannten wiedertraf, den Toningenieur Stef Maldener, begann eine fruchtbare Zusammenarbeit. Neue Texte entstanden, drei bis vier Monate feilt Schuster an einem, nimmt Unterricht in Stimmbildung.

Er hatte schon zahlreiche Auftritte, in Augsburg, Stuttgart, München, zuletzt in Berlin, demnächst in Wien. Und er hat wieder ein Ziel: Über Menschen will er schreiben, die sonst keiner ernst nimmt, über die Erde, die in Gefahr ist, über Themen, die die Gesellschaft verdrängt, bis es zu spät ist.

„Elend und Hungersnot, es tut sich nichts, es wird nur beraten. Hier geht's nur ums verdammte Geld und nicht um die Taten! Nur die Macht hat das Sagen, doch wer will die Verantwortung tragen? Warum muss erst etwas geschehen, um meinen Rap zu verstehen?“

Marek Schuster will etwas verändern in der Welt. Eine größere Herausforderung als jeder Extremsport.

Auftritte 7. Oktober Bürgertreff Hochzoll-Nord; 19. Oktober Seniorenzentrum Sohnle-Stiftung Hochzoll; 24. November Bürgertreff Hochzoll (Rap und Klassik, zusammen mit seiner Tochter).

[Jetzt bestellen: e-Paper ab 3,99 Euro!](#)